

Last Christmas auf Bayerisch und als Hip-Hop

Comedian Lars Redlich widmet sich im Zehntstadel in Leipheim dem Thema Weihnachten in allen Facetten. Mit komödiantischem Tiefgang begeistert er das Publikum.

Von Claudia Jahn

Leipheim Einen Abend, der mehr reinknallt als zehn Tassen Glühwein mit Schuss, versprach Lars Redlich zu Beginn seiner Weihnachts-Comedy-Show „Lars Christmas“ im Leipheimer Zehntstadel. Unterhaltsam, kurzweilig, aber auch mit der gehörigen Portion Tiefgang entführte der Berliner Comedian das Auditorium aus dem vorweihnachtlichen Dauerstress in eine feinsinnige Darbietung mit viel Musik, witzigen Einlagen und mit Humor verpackten Denkanstößen.

Dauerthema des Abends war das 1984 von der Gruppe Wham veröffentlichte Lied „Last Christmas“, dem sich in diesen Tagen keiner entziehen kann. Lars Redlich nahm die Dauerberieselung mit diesem Lied zum Anlass, es in den verschiedensten Variationen über den Abend hinweg zu präsentieren.

Unter dem nicht ganz ernst gemeinten Motto: „Wenn man sich mit kognitiven Lernprozessen beschäftigt, weiß man, dass Einprägen nur durch Wiederholung funktioniert“, brachte er traumhafte Persiflagen auf den Song. Egal ob als Schulze, als jamaikanische Raggaeversion, im Hip-Hop-Stil, als gesungene Koloratur frei nach Mozart oder als bayerisches Schnaderhüpfel verpackt, man entkam auch an diesem Abend nicht der Dauerschleife.

Damit auch dem Letzten im Auditorium klar wurde, was der zentrale Punkt der Aufführung sein sollte, parodierte er gleich zu Beginn Mariah Careys „All I Want for Christmas“ so gelungen, dass es das Publikum zum Brüllen fand. Die Mimik und die Gestik waren so spitz und überzogen, dass er die Lacher sofort auf seine Seite zog. Die ersten lauten Bravorufe ertetete er mit einer Geschichte über ein peinliches Datenleck in der Wunschzettel-Cloud des Weihnachtsmannes, das alle noch so privaten Wünsche im Internet für jeden frei zugänglich machte. Viel Banales gab es da zu lesen, aber auch den überdeutlichen Wunsch der Erde: „Mir wird es langsam zu heiß, bitte mach, dass die Menschen checken, am Ende werd' nicht ich, sondern sie zuerst verreckt.“

Hervorragend vom Pianisten Bijan Azadian am Flügel begleitet



Lars Redlich verzauberte mit viel komödiantischem Tiefgang das Publikum im Zehntstadel bei seiner Weihnachts-Comedy-Show Lars Christmas. Foto: Claudia Jahn

sang das künstlerische Multitalent Redlich sich in die Herzen der Zuhörer mit dem Sehnsuchtslied der 1930er-Jahre von Judy Garland „Somewhere over the Rainbow“. Es war grandios, wie die beiden Akteure auf der Bühne harmonierten und wie fein das Programm musikalisch abgestimmt war.

Dass die Disneyfilme genauso wie Sissi zum weihnachtlichen Fernsehprogramm gehören, ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Aber welche Probleme ein einsamer Prinz mit den ihm zur Wahl stehenden Prinzessinnen haben kann, darüber wurden die Gäste im Zehntstadel gründlich aufgeklärt. Seien es die „Dates“ mit Cinderella, die schon vor Mitternacht beendet sein müssen, der hohe Schlafbedarf von Dornröschen, die sehr viel Zeit in Anspruch nehmende Haarpflege von Rapunzel, an allem hatte der Prinz Lars Redlich etwas auszusetzen.

Der bitterböse Comic von Loriots Adventsgedicht lockerte der Künstler auf, als er im Anschluss das Publikum als Backgroundsänger zum Mitsingen bei „In the Still of the Night“ aktivierte.

Flott ging es nach der Pause weiter, als Lars Redlich dem Publikum mit einer auf der Klarinette gespielten Klezmernummer ordentlich einheizte. Da blieb keiner auf seinem Stuhl ruhig sitzen. Wunderbar anzuhören die Geschichte von Klaus, dem Schokoladen-Nikolaus, der sich als übrig gebliebener Ladenhüter als Osterhase neu erschaffen ließ.

Die Weihnachtsgeschichte nach dem Lukas-Evangelium wird normalerweise in der Kirche zu den Festtagen vorgelesen.

Da viele Menschen auch an Weihnachten nicht mehr die Kirche besuchen, war es dem Künstler ein Anliegen, die Geschichte von Jesu Geburt in seine Weihnachts-

show mit einzubauen. Sehr einfühlsam auf komödiantisch verpackte Weise trug er die Geschehnisse in Bethlehem vor und stellte dabei fest, dass die junge Maria in den Schriften eigentlich viel zu wenig gewürdigt wird. Die Leistung der „taffen“ hochschwangeren Frau bei ihrer Reise von Nazareth nach Jerusalem könnten die Männer im Raum imaginär nachvollziehen, wenn sie mit einem vor den Bauch geschnallten Bierkasten von Leipheim bis an den östlichen Ortsrand von München zu Fuß gehen müssten.

Lustig und brillant folgten im weiteren Verlauf des Abends amüsante Anekdoten und humorvolle Lieder bis zum stimmungsvollen Abschluss, bei dem das Publikum aus voller Kehle bei „War Is Over“ von John Lennon mitsang und dem so einfallsreichen und exzellenten Energiebündel auf der Bühne auf diesem Weg Tribut zollte.